

Notiz Block



Management für die Sicherheit

Im Sommersemester 2008 startet die Donau-Uni Krems den Universitätslehrgang Fire Safety Management. In dem postgradualen Master-Lehrgang sollen Management-Aufgaben und -Methoden und die Entwicklung von lösungsorientierten Brandschutz-Management-Konzepten und deren Umsetzung praxisnah vermittelt werden. Zielgruppe des Lehrgangs sind Architekten, Bauingenieure, Ingenieurkonsultanten, Brandschutzsachverständige, Experten der Sicherheitsindustrie sowie leitende Mitarbeiter von Behörden, Brandschutzdienststellen und Versicherungen. Nähere Informationen unter:

www.donau-uni.ac.at/bau

Austausch im FFG-Aufsichtsrat

Im zehnköpfigen Aufsichtsrat der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) hat es einen Wechsel gegeben. Statt Barbara Kappel, Andreas Reichardt und Jochen Ziegenfuß rücken Infineon-Chefin Monika Kircher-Kohl, GPA-Geschäftsführerin Dwora Stein und Rupert Weinzierl aus dem Kabinett von Forschungsstaatssekretärin Christa Kranzl (SPÖ) in den FFG-Aufsichtsrat. Aufsichtsratsvorsitzender bleibt Miba-Vorstandschef Peter Mitterbauer, sein Stellvertreter wird Agrana-Chef Johann Marihart, bisher einfaches Aufsichtsratsmitglied. Jeweils drei Aufsichtsräte bestellen das Infrastruktur- (stellt den Vorsitzenden) und das Wirtschaftsministerium (stellvertretender Vorsitzender), je einen Wirtschafts- und Arbeiterkammer, Industriellenvereinigung (IV) und ÖGB. Das Infrastrukturministerium entsandte neben Mitterbauer und Weinzierl seinen Generalsekretär Herbert Kasser, das Wirtschaftsministerium neben Marihart Magna-Forschungskoodinator und Forschungsratsmitglied Jürgen Stockmar und den Leiter der

Forschungssektion im Wissenschaftsministerium Peter Kowalski. Für die Arbeiterkammer bleibt Maria Kubitschek im Aufsichtsrat, für die Wirtschaftskammer Hannes Bardach. Die IV entsendet Kircher-Kohl, der ÖGB Dwora Stein.

Lehrimpulse aus dem Internet

Deutsche Bildungsexperten prognostizieren dem Internet als Lern- und Wissensplattform eine glänzende Zukunft. Im Jahr 2011 sollen mehr als 70 Prozent der Studenten begleitende Inhalte zu Lehrveranstaltungen im Internet angeboten bekommen. Aktuell trifft dies nach einer Studie des MMB-Instituts für Medien- und Kompetenzforschung auf 45 Prozent zu (*Trendmonitor II/2006*). Die vielen neuen Kommunikationskanäle im Internet, auch als Web 2.0 bezeichnet – dazu zählen Weblogs, Wikis, Video-Portale und Communitys – machen aus Nutzern Produzenten von Bildungsinhalten.

www.getinfo.de

Überstunden als Schlafräuber

Laut einer US-Studie rauben berufliche Überstunden mehr Schlaf als jede andere Beschäftigung. Berufstätige, die maximal viereinhalb Stunden schlafen, arbeiteten im Mittel an jedem Wochentag 93 und am Wochenende sogar 118 Minuten länger als der Durchschnitt, berichtete die Fachzeitschrift *Sleep*. Langschläfer, die elfeinhalb und mehr Stunden im Bett zubrachten, hatten verglichen mit dem Durchschnitt ein tägliches Minus von 143 Minuten auf ihrem Arbeitszeitkonto, am Wochenende waren es 71. Am wenigsten Schlaf und die meiste Arbeit hätten 45- bis 54-Jährige, hieß es weiter. Für die Studie hatten die Forscher um Mathias Basner von der Uni Pennsylvania knapp 50.000 Erwachsene drei Jahre lang befragt. red

Titel: Das verwirrende Universum der edlen Studienwürden

Die akademischen Chiffren

Früher war die Welt einfach: Es gab Herrn oder Frau Doktor, den Magister sowie den Herrn Diplomingenieur, und schon war die akademische Welt erfasst.

Antonio Malony

Der Herr Robert, Ex-Kellner im Wiener Vorzeige-Kaffeehaus Landtmann, kann sich glücklich schätzen, nicht mehr im Dienst zu sein. Jedenfalls, was die Ansprache seiner p.t. Kundschaft betrifft. Früher war ja alles einfach: Der Herr oder die Frau Doktor, ab und zu ein Magister oder eine Magistra, dazu ein Diplomingenieur, und das war's. Titel waren ziemlich eindeutig und leicht zu handhaben.

Wie würde sich Herr Robert anstellen, wenn er sich die verwirrende Vielfalt neuer akademischen Würden merken müsste: Da verlangt ein Herr Bachelor seine Melange, der Herr Diplomwirt (FH) seinen kleinen Braunen, die Frau MBA ihren Häferlkaffee, pardon: Caffè Latte. Ganz zu schweigen von LL. M. (Master of Laws) und Bakkalaureus. Und es gibt ja neuerdings mehr eitle Hochschüler, die sich cand. mag. phil., und noch eitlere Maturanten, die sich cand. stud. nennen.

Aufgebracht haben dieses Wirrwarr Änderungen im Hochschulgesetz der letzten Jahre. Da gibt es die Bestimmung, dass „klassische“ Titel wie Dr., Mag. oder Dipl.-Ing. (jetzt DI) dem Namen voranzustellen sind, die „neuen“ Grade mit englischen Bezeichnungen hinter dem Namen stehen müssen, also etwa



Akademische Würden sind vielfältig. Für neue Studien gibt es neue Titel, die nur schwer zu unterscheiden sind. Foto: APA/Artinger

„Bakk.“ oder „M.A.“. Grundsätzlich sollten seit diesem Jahr Bachelor und Master den Bakkalaureus und den Magister ablösen, es existieren aber Ausnahmen. So gibt es nach dem Pharmazie-Studium immer noch den Magister. Auch beim Bachelor sind sich Fachhochschulen (FH) und Unis uneinig, ob sie gleichgestellt werden oder ob Absolventen Ersterer die schmähende Klammer (FH) behalten sollen. Ein Kaffeehauskellner muss heute schon sehen, dass er nicht ins Fettnäpfchen tritt. So wäre ein Pflichtschullehrer als „Bachelor of Education“ (BEd) anzusprechen.

Die Zusätze zu den Graden trieben neue Blüten: Der Bogen

spannt sich vom Bac. rer. soc. oec. (FH-Absolvent der Wirtschaftslehre) bis zum Mag. des. ind. (Diplomand des Industriedesigns). Orientierung im Titel-Dschungel gibt die Aufgliederung nach Studienarten: Der „Bachelor“ (beziehungsweise „Bakkalaureus“) bildet die erste Stufe eines akademischen Abschlusses und weist auf die Beendigung eines wissenschaftlichen Studiums hin, das sich über ein paar Semester zieht. Er gilt für Unis, pädagogische Hochschulen und auch FH.

Die zweite Stufe der akademischen Ausbildung wird mit Magister beziehungsweise Master abgeschlossen. Der Master ersetzt den Magister seit 2006 und bezeichnet die Absolvierung dessen, was bisher ein Diplomstudium war. Er gilt auch für FH und wird im „Bologna-System“ der EU (Angleichung der universitären Ausbildung in der Union) angewendet. Parallel bleibt der Grad Diplomingenieur (DI) nach einem Technikstudium erhalten. Für FH-Absolventen bleibt der Zusatz (FH), Berufsakademie-Absolventen müssen (BA) anhängen.

Die dritte Stufe universitärer Weihen beschreibt nach wie vor der Doktorgrad. Er kann zur internationalen Verständlichkeit auch als „PhD“ bezeichnet werden, beide Titel sind gleichwertig. Aber wieder die Ausnahme: Dr. med. kann man sich bereits nach einem Diplomstudium der Medizin nennen; ist man medizinischer Doktor, heißt es korrekt „Dr. med. univ. et scient. med.“. Dass das Ganze Blüten treibt, sieht man anhand von „MPOS“ („Master of Psychoanalytic Observational Studies“, früher Diplompsychologe), „Mag. jur. rer. oec.“ (Magister des Wirtschaftsrechts) oder „M.E.S.“ („Master of European Studies“). Aber Ehre, wem Ehre gebührt.

Schnappschuss In Männerberufen



Dass Mädchen typische „Männerberufe“ erlernen, wie etwa Schweißer, Stahlbaumonteur oder Dreher, ist in Österreich (noch) die Ausnahme. Bei Siemens Transportation Systems GmbH (STS) in Graz liegt die Ausbildungsquote von Frauen in diesen Berufen immerhin zwischen 30 und 40 Prozent. Der steirische Landeshauptmann Franz Voves (im Bild Mitte links) zeigte sich bei einem STS-Besuch vom Engagement und Können der Jugendlichen begeistert. Die Lehrlinge präsentierten dem Ex-Puch-Praktikanten Voves – „Ich habe mir mein Jausenwürstel mit dem Schweißbrenner gegrillt“ – als Gastgeschenk ein handgefertigtes Miniaturfahrzeug. red Foto: FA10